

Der Individualität der Kinder gerecht werden

Landtags-Grüne fordern Stärkung der individuellen Förderung in der Grundschule und zum Übertritt

Unsere Grundschulen sind Gemeinschaftsschulen. Das heißt, alle Kinder mit unterschiedlichen Begabungen, Talenten, Lebenswelten, Lernwegen, Unterstützungsbedarfe usw. lernen die ersten vier Jahre ihrer Schulzeit gemeinsam. Die Grundschule legt den Grundstein für den weiteren Bildungsweg. Wir setzen uns dafür ein, dieser Heterogenität in der Grundschule deutlich stärker zu begegnen. Dafür brauchen die Lehrkräfte mehr Zeit, es braucht eine Weiterentwicklung der Leistungsrückmeldung und eine Weiterentwicklung des Schulsystems. Man kann nicht über die Lernkultur, die Menge der Leistungserhebungen und den Notendruck in der Grundschule reden, ohne über den Übertritt nach Klasse 4 zu reden. Das gegliederte Schulsystem in Bayern wird sich so schnell nicht ändern, umso mehr braucht es innovative Ideen, um vor allem den Kleinsten eine gute Basis zu bieten.

Der Übertritt in Bayern – Fakten und Zahlen

Zehntausende Grundschüler*innen erhalten am 2. Mai 2019 ihre Übertrittszeugnisse. Damit entscheidet sich, welche Schulform die Viertklässler ab dem nächsten Schuljahr besuchen können. Für den Wechsel an eine Realschule benötigen sie in ihrem Übertrittszeugnis die Durchschnittsnote 2,66 (Übertrittsquote ca. 28%) - sie berechnet sich aus den Noten in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie Heimat- und Sachunterricht. Für das Gymnasium ist eine Durchschnittsnote von 2,33 (Übertrittsquote ca. 40% bayernweit) vorgeschrieben. Ab einem Schnitt von 3,0 ist die Mittelschule vorgesehen. Reichen die Noten im Übertrittszeugnis nicht aus, um das Kind auf die gewünschte Schule zu schicken, gibt es eine letzte Möglichkeit, auf den Schulweg Einfluss zu nehmen: den Probeunterricht (knapp 2% TN Gymnasium, ca. 6% TN Realschulen). Als bestanden gilt der Probeunterricht, wenn das Kind in den Fächern Mathematik und Deutsch mindestens die Noten Drei und Vier hat. Bekommt es in beiden Fächern eine Vier, entscheiden die Eltern auf eigene Verantwortung (Elternwille Gymnasium: zuletzt 16% von 1.993 Kindern; Realschule: zuletzt 19,3% von 6.321 Kindern), wo das Kind in Zukunft unterrichtet werden soll. Sind die Noten schlechter, ist der Weg verschlossen.

Fazit: Gymnasium in Bayern mittlerweile die neue „Haupt“-Schule, Probeunterricht wird nur von kleinem Teil wahrgenommen, Elternwille nur Randnotiz. (Quelle: Schriftliche Anfrage Thomas Gehring)

Zunehmende Heterogenität fordert die Grundschule heraus

In Bayern gibt es zum Schuljahr 2017/18 2.404 Grundschulen mit insgesamt 435.444 Schülerinnen und Schüler. Die Zusammensetzung der Schülerschaft ist enorm heterogen. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund lag im Schuljahr 2017/18 bei 26,8 %. Im Zuge der Umsetzung der Inklusion besuchten 16.579 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Grundschule. (Quelle: Bayerns Schulen in Zahlen 2017/18).

Studien wie zum Beispiel VERA geben uns auch Aufschluss über die Leistungspreizung in der Grundschule, also die Verteilung der Schüler*innen auf Kompetenzstufen: 19% liegen in der Kompetenzstufe 1: Kompetenzen unterhalb der gesetzten Mindeststandards. 67% erreichen Mindeststandards, 11% erreichen die Regelstandards und 4% Regelstandards plus (Quelle: VERA-3 in Bayern, 2015)

Heterogenität und kompetenzorientierter Lehrplan erfordern mehr individuelle Förderung und Bewertung

Kompetenzorientierung und Leistungsbewertung ausschließlich durch Ziffernnoten stellen einen Widerspruch dar. Schließlich sind Noten nicht auf individuelle Fortschritte bezogen, sondern stellen einen Leistungsvergleich mit den anderen Kindern in der Klasse dar.

Ein kompetenzorientierter Unterricht, der im Sinne eines erweiterten Lernbegriffs auf den Erwerb vielfältiger Kompetenzen durch die Schülerinnen und Schüler ausgelegt ist, muss auch andere Leistungsrückmeldungen ermöglichen. Wir wollen keinen kompletten Verzicht auf Ziffernnoten, aber einen Mix aus Ziffernnoten und Formen individueller Rückmeldung.

Dass die Grundschullehrkräfte gerne von pädagogisch sinnvollen Alternativen zu Ziffernnoten Gebrauch machen, beweist eindrucksvoll die Umsetzung der Lernentwicklungsgespräche in den Klassen 1-3. In einem sehr hohen Maß führen die Grundschullehrkräfte zum Halbjahr Lernentwicklungsgespräche durch, anstatt Zwischenzeugnisse auszugeben. Bei diesem Gespräch steht die individuelle Situation des Kindes mit seinen Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen im Fokus.

Notendruck in der vierten Klasse

Zahlreiche Proben (Schriftliche Leistungsnachweise) beherrschen den Schulalltag der vierten Klassen – 12 Proben im Fach Deutsch, 5 in Mathematik und 5 in Heimat- und Sachkunde.

Im Fach Deutsch und im Fach Heimat- und Sachunterricht kann jeweils höchstens eine Probearbeit durch einen anderen gleichwertigen Leistungsnachweis ersetzt werden. Leistungsnachweise dienen der Leistungsbewertung und werden nach Notenstufen bewertet. 29 Stunden sind in 9 Fächern abzuleisten.

Sechs Grüne Forderungen für mehr individuelle Förderung in der Grundschule

Vorrangiges Ziel ist die Abdeckung des Kernunterrichts. Die Zahl neu ausgebildeter Grundschullehrkräfte muss in den nächsten Jahren gesteigert werden, um nicht nur den Lehrkräftemangel abzuwenden, sondern dem tatsächlichen Lehrkräftebedarf gerecht zu werden, um damit personellen Spielraum für Reformvorhaben zu haben.

- **Mehr Zeit für individuelle Förderung im Unterricht:**

Daher fordern wir, dass die Unterrichtszeit aller Grundschullehrkräfte zugunsten von zwei Zeitstunden für mehr individuelle Förderung reduziert wird. In Bayern müssen Grundschullehrkräfte 28 Pflichtstunden in der Woche ableisten, wenn sie Vollzeit arbeiten. Tatsächlich arbeitet der weitaus kleinere Teil in vollem Umfang: von 36.564 (89,9% weiblich) Grundschullehrkräften arbeiten 23.931 Lehrkräfte nicht in Vollzeit. Damit alle Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule mehr Zeit für die individuelle Förderung haben, schlagen wir vor, dass die Lehrkräfte zwei Stunden weniger für den Unterricht eingesetzt werden.

- **Individuelle Leistungsbewertungen statt ausschließlich Ziffernnoten:**

Wir schlagen vor, dass die Grundschullehrkräfte in ihrem pädagogischen Ermessen zwei der zwölf Proben in Deutsch mit einer individuellen Leistungsbewertung, bei der die individuelle Situation des Kindes mit seinen Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen im Fokus steht, bewerten können und jeweils eine Probe und Mathematik und HSU ersetzt werden können.

- **Eine Klasse für Zwei:**

Unser mittelfristiges Ziel ist ein zeitweiser Einsatz von zwei Lehrkräften - oder einer Lehrkraft und einer weiteren pädagogischen Fachkraft - im Unterricht. Schon jetzt arbeiten unterschiedliche Professionen an der Schule. Um der Heterogenität in der Grundschule besser begegnen zu können und mehr Differenzierung im Unterrichtsalltag zu verwirklichen, müssen multiprofessionelle Zusammenarbeit oder Unterrichten im Tandem ermöglicht werden.

- **Modell der Flexiblen Grundschulen ausdehnen:**

Hier durchlaufen die Kinder die Jahrgangsstufen eins und zwei in einem, zwei oder drei Jahren, je nach Begabung und Entwicklungsstand. Deshalb fordern wir, dass das

Modell der Flexiblen Grundschule implementiert wird und in die Fläche gebracht wird, so dass tatsächlich am Ende alle Eltern in Bayern entscheiden können, in welchem Tempo ihr Kind durch die erste sensible Phase der Grundschule geht. Von ca. 2.200 staatlichen Grundschulen setzen nur 268 Grundschulen dieses Modell um. So hat nur ein kleiner Bruchteil der Eltern die Möglichkeit dieses Modell bewusst auszuwählen.

- **Elternwille beim Übertritt stärken:**

Weiterhin sollen die Eltern und Kinder eine Grundschulempfehlung bekommen. Bei der Anmeldung an der weiterführenden Schule muss die Grundschulempfehlung vorgelegt werden. Entscheiden sich die Eltern entgegen der Grundschulempfehlung für eine andere Schule, soll ein Beratungsgespräch mit der abgebenden Schule erfolgen. Der Probeunterricht entfällt.

- **Ermöglichung von Sekundarschulen:**

Auf Antrag sollen – dort wo Schulen und Sachaufwandsträger dies wollen - Schulen entstehen können, die ein wohnortnahes weiterführendes Schulangebot sichern. Sekundarschulen ergänzen das Schulangebot und ermöglichen sowohl einen qualifizierenden Abschluss als auch einen mittleren Schulabschluss. An Sekundarschulen arbeiten sowohl Lehrkräfte, die das Lehramt für Mittelschulen absolviert haben als auch Lehrkräfte, die das Lehramt für Realschulen erworben haben. Die Differenzierung wird in die Schule verlagert und pädagogisch verantwortet, die Schülerinnen und Schüler werden nicht nach ihrer Eignung für die verschiedenen Schulformen getrennt.

München, 29. April 2019
Anna Toman, MdL,
schulpolitische Sprecherin
Fraktion Bündnis 90/Die Grünen
im Bayerischen Landtag